

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... — „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
**Mit Postversendung**  
 im Inland:  
 Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
 nur die Expedition verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuskripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht  
 angenommen.

# Hermaunstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen  
 Carondeille kostet beim ein-  
 maligen Einsetzen 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 5 B., d. h. der Stempel-  
 gebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Müblich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in R. ... bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in B. ... bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. ... bei Herrn Helmlch Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 97. Hermaunstadt, Freitag den 26. April 1889. 105. Jahrgang.

## Zum neuen Wehrgesetz.

Wien, 24. April.  
 Nach schweren parlamentarischen Kämpfen ist das neue Wehrgesetz in das Stadium der praktischen Durchführung eingetreten. Dem am 11. d. M. verabschiedeten Gesetze ist nunmehr die Verordnung des Landes-verteidigungs-Ministeriums gefolgt, welche den Ausführungs-Commentar zu diesem Gesetze bildet.  
 Die bedeutendsten Änderungen, welche das neue Wehrgesetz enthält, die erhöhte Bemessung des Recruten-Contingents, die territoriale Aufspaltung der Stellungspflichtigen, die neue Bestimmung und Gliederung der Ersatzreserve, die Verlegung der Stellungspflicht auf das 21. Lebensjahr, die Errichtung der Gewehr- und Waffenschule, die Verlegung der Ersatzreserve, die geänderten Bestimmungen über das Recht der Verehelichung und Auswanderung der Wehrpflichtigen und insbesondere die tief in das bürgerliche Leben einschneidende Reform des Instituts der Einjährig-Freiwilligen: alle diese Neuerungen treten uns im Lichte der Durchführungsvorordnung plastisch vor das Auge. Die Kenntnis der Details dieser Verordnung, welche den starren Formen des Gesetzes erst den Geist der praktischen Nutzenanwendung einhaucht, ist für jeden Wehrpflichtigen, also fast für die gesammte männliche Bevölkerung des Reichs ein Gebot kluger Selbstwahrung.  
 Nicht so sehr als der wichtigste, aber gewiss als der für die intelligente Jugend bedeutendste Abschnitt des neuen Wehrgesetzes sind die Verfügungen über den Dienst der Einjährig-Freiwilligen anzusehen, und diesen wollen wir zunächst unsere Aufmerksamkeit widmen. Was das neue Wehrgesetz den Einjährig-Freiwilligen an Ersparnissen und Begünstigungen bringt: die ausschließliche Widmung des Präsenzzjahres für die militärische Ausbildung, die Einschränkung der Aufstiebsmöglichkeit dieses Dienstes, die Aufhebung der freien Wahl der Garnison, die Verhängung des zweiten Präsenzzjahres im Falle der Nichtabfolgerung der Officiersprüfung etc., das ist aus den Verhandlungen über die Wehrvorlage genügend bekannt. Gleichwohl erheilt die Durchführungsvorordnung Aufschluss über manche interessante Detail. Was zunächst den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienste anbelangt, so hält die neue Durchführungsvorordnung an der alten Norm fest, daß der Nachweis dieser Befähigung durch das Studienzeugnis einer Ober-Realschule oder gleichgestellten Anstalt, sowie durch das Zeugnis der besonderen Prüfungs-Commissionen erbracht werden kann. Neu ist der Zusatz, daß auch die Studienzeugnisse der mit dem öffentlichen Rechte ausgestatteten Lehrerbildungs-Anstalten das Freiwilligenrecht verleihen. Durch diese Bestimmung, welche eine erst im Laufe der parlamentarischen Behandlung des Wehrgesetzes von der Opposition erwirkte Begünstigung darstellt, ist den Böglingen der Lehrerbildungsanstalten die Möglichkeit geboten, ihrer Dienstpflicht als Einjährig-Freiwillige genügen zu können. Neu ist auch die Verfügung, daß Wehrpflichtige, welche in einem Zweige der Kunst oder der Wissenschaft besonders hervorstechen, die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes auch in Ermanglung der formellen Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung zuerkannt werden kann. Die Befähigungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligen vor den gemischten Prüfungs-Commissionen kann, wie bisher, bei jedem Truppen-Divisions-Commando, überdies beim Corps-Commando in Innsbruck und dem Militär-Commando in Zara abgelegt werden. Der Zeitpunkt für die Ablegung dieser Prüfungen ist geändert worden, indem nach der neuen Instruction solche Prüfungen im Monate August gar nicht, in den übrigen Monaten aber an jedem letzten Montag stattzufinden haben. Nach dem 1. März des Stellungsjahres, sowie nach erfolgter Affentierung ist die Zulassung zu den Befähigungsprüfungen ausnahmslos unterlagt.

Was die sprachlichen Anforderungen bei Ablegung der Befähigungsprüfung anbelangt, so muß constatirt werden, daß hierin keine Änderung der bisherigen Normen erfolgte. Sowohl die Bestimmung, daß wegen Unkenntnis der deutschen Sprache Niemand vom Einjährig-Freiwilligendienste ausgeschlossen werden könne, als auch die Verfügung, daß die Prüfung nach freier Wahl des Aspiranten in einer an den öffentlichen Mittelschulen der Monarchie als Unterrichtssprache gleichmäßig eingeführten Sprache abgelegt werden könne, sind durchaus nicht neu, sondern waren schon in der alten Instruction enthalten. Neu ist nur die Anordnung, daß der Aspirant in seinem Gesuche anzugeben hat, in welcher Sprache er die Prüfung abzulegen wünscht.  
 Bezüglich der Ableitung des einjährigen Präsenzdienstes enthält die neue Instruction die Verfügung, daß auch die Freiwilligen auf eigene Kosten Anspruch haben auf ärztliche Unterstützung, wobei jedoch eine zwangsweise Casernierung nur in dem Falle zulässig ist, als dienstliche und disciplinäre Gründe dies bedingen. Die auf eigene Kosten dienenden einjährig-freiwilligen Mediciner können während des ersten Halbjahres, wenn sie darum bittlich werden, ohne Vergütung seitens des Arzars bekleidet und ausgerüstet werden. Die Begünstigung des Freiwilligendienstes ist nach dem neuen Wehrgesetz nicht mehr an den freiwilligen Eintritt gebunden, so daß der Aspirant dieser Begünstigung auch dann theilhaftig werden kann, wenn er seinen Anspruch hierauf bei der Hauptstellung geltend macht. In jedem Falle müssen jedoch die bezüglichen Gesuche bis Ende Februar des Stellungsjahres bei der zuständigen Ergänzungsbehörde eingbracht werden. Bei Ableitung des einjährigen Präsenzdienstes bei den Verwaltungs-Branchen stellt die neue Instruction nicht mehr die Bedingung auf, daß der Aspirant minder leistungstauglich sein müsse, sondern läßt jedem Freiwilligen, sofern er sich für die betreffende Branche eignet, den Zutritt zu derselben frei.  
 Gleichzeitig mit der Durchführungsvorordnung zum neuen Wehrgesetz hat die Unterrichts-Verwaltung eine Verordnung erlassen, welche die Begünstigungen behandelt, die den Studierenden der Hochschulen bei Ableitung des Präsenzdienstes als Einjährig-Freiwillige gewährt werden sollen.  
 Diese Begünstigungen beziehen sich 1. auf die Immatriculation, 2. die Frequenzbefähigung für Mediciner, 3. die Stipendien, Collegengelder und Prüfungsgeldesten, 4. die Prüfungen. Zum Schluß sind die Uebergangsbestimmungen angefügt.  
 Was die Immatriculation anbelangt, so wird angeordnet, daß Studierende der Hochschulen, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige während ihrer Studienzeit ableisten, während des ersten Präsenzzjahres als immatriculirte, aber nicht inscribirt ordentliche Studierende der betreffenden Hochschule angesehen werden, denen alle Rechte und Pflichten akademischer Bürger, soweit dieselben durch die Inscription zukommen. Auch solchen Studierenden, welche die Maturitätsprüfung abgelegt haben, ist die Immatriculation gestattet. In die vorgeschriebene Studienzeit wird jedoch den immatriculirten Hochschülern das betreffende Jahr nicht eingerechnet. Solche Schüler haben für das betreffende Unterrichtsjahr kein Schulgeld zu zahlen.  
 Hinsichtlich der Stipendien wird verfügt, daß immatriculirte Einjährig-Freiwillige während ihres ersten Präsenzzjahres im Genusse der Stipendien verbleiben. Jenen Einjährig-Freiwilligen, die ein zweites Jahr präsent zu dienen haben, steht es frei, in den ersten Wochen des zweiten Präsenzzjahres um die Stipendierung der Weiterverleihung des von ihnen genossenen Stipendiums bei der akademischen Behörde anzusuchen. Im Uebrigen gelten die bestehenden Vorschriften. In den folgenden Paragraphen sind Anordnungen hinsichtlich der Prüfungsstermine getroffen, wobei darauf Rücksicht genommen erscheint, daß die Studierenden durch den Einjährig-Freiwilligendienst in der Ablegung der Prüfung nicht behindert werden. Studierende, welche

den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige mit dem auf die Vollendung ihrer Studien nächstfolgenden October antreten, sind schon im Juli des betreffenden Jahres zur judicellen Staatsprüfung zugelassen. Dieselbe Bestimmung findet sinngemäße Anwendung auch bei anderen Prüfungen. Mittelschul-Lehramts-Candidaten, welche bereits zugehört haben, können schon im Beginne des siebenten Semesters um Zulassung der Aufgaben zur häuslichen Bearbeitung ansuchen. Zur Clausur- und mündlichen Prüfung sind jedoch auch solche Lehramts-Candidaten erst nach Vollendung der vorgeschriebenen Studien zugelassen. Immatriculirte ordentliche Techniker und Hörer der Bobencultur-Hochschule, welche unmittelbar nach Ableistung des Präsenzdienstes als Einjährig-Freiwillige ihre Studien ordnungsgemäß fortsetzen, werden hinsichtlich der Zulassung zu nachträglichen Fortgangsprüfungen so behandelt, als ob eine Unterbrechung ihrer Studien nicht stattgefunden hätte.

## Politische Uebersicht.

Hermaunstadt, 25. April.  
 In dem an seine Wähler in Preßburg gerichteten offenen Schreiben entwickelt Finanzminister Desider Szilaghy sein ganzes zukünftiges Programm in den verschiedenen Zweigen seiner bevorstehenden Wirksamkeit. Vor Allem spricht er über die hervorragende Bedeutung des Städtewesens, deren Wichtigkeit für Handel und Industrie betonend; er spricht gegen die Centralisirung derselben an einem Punkte. Weiter bekennt sich Szilaghy für die Decentralisirung der königlichen Tafel, ferner als besonderer Anhänger der Einführung der facultativen Civilehe. Szilaghy verspricht die Vermehrung des Richterstandes und sagt, er werde seine Beamten ausschließlich nach deren Verdiensten wählen.  
 Finanzminister Beklerle hielt eine Rede an seine Wähler in Nagh-Banya. Er betont die bevorstehende Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte und sagte, er studire die Frage betreffs Abschaffung der kleinen Lotterie und die Regelung der Baluta und hält dafür, daß eine gewissenhafte Volkswirtschaft und eine tüchtige Verwaltung das Hauptverdienst für das Emporkommen des Staates sind.  
 Bei dem am 22. d. in Marjeille veranstalteten Banquet hielt Antoine eine Rede, in welcher er alle Franzosen im Namen der Leiden Elsaß-Lothringens aufforderte, Spaltungen und Streitigkeiten zu vergessen und sich für das Vaterland und für die Republik zu vereinen. Er wies auf die Gefahren des Boulangerismus hin, erinnerte an das Unglück, welches die persönliche Regierung über Frankreich gebracht hat und sagte: das Jahr 1870 hat uns vom Bonapartismus befreit; ich hoffe, das Jahr 1889 wird uns vom Boulangerismus heilen. Die Rede fand großen Beifall. — Bei dem Boulanger-Banquet in St. Denis verlas Roquet ein Schreiben Boulanger's, in welchem dieser erklärt, der Parlamentarismus werde friedlich und loyal bei den nächsten Wahlen gestürzt werden. Es wurden mehrere Reden gehalten. Es kam kein Zwischenfall vor.  
 Die Boulangeristen-Blätter erklären, die belgische Regierung habe kein Ausweirungs-Decret an Boulanger notificirt, sondern forderte ihn auf, auf einige Wochen Belgien zu verlassen.  
 Der Popsi arbeitet an einer Encyclika über die sociale Frage. In dem nächsten Conclave wird der Popsi in der Allocution gegen die die Stiftungen betreffende Vorlage der italienischen Regierung protestiren.  
 In den höheren russischen Truppen-Commanden erfolgten vielfache Veränderungen. — Ein Tagesbefehl gibt das vom Kaiser am 21. März bestätigte temporäre Reglement für die Ernennung von Führern und

## Feuilleton.

### Ein Brief.

Von W. v. Wolfshardt.  
 (4. Fortsetzung.)

„Ei Uhr reitert er an meinem Fenster vorbei.“ ciinte er voll Wohl. Natürlich pflegte er das zu thun. Es war ja der Glanzpunkt seines Rittes, wenn er bei der Feimkehr Frau Helene am Fenster oder auf dem Balcon stehen sah; sie war auch jedes Mal da gewesen, erwiderte freundlich dankend seinen respectvollen Gruß, hatte schon oft sein Pferd gelobt, seinen Hund geliebt, — und doch beklagte sie sich über ermüdende Aufmerksamkeit, stellte sein Verben um ihre Gunst in gleiche Kategorie mit dem oberflächlichen Treiben jener pugschäftigen, alten Tante!  
 „Nun gut, meine gnädige Frau, Sie sollen von mir befreit werden.“ Johann erlitten mit Hut und Reitstod, Deyer wagte sich unter dem Sofa hervor. Hanstein ergriff Alfred's Schreiben, faltete es zusammen und steckte es in das Couvert, Helene's Brief legte er darauf, borgte beides in ein Portefeuille und schob dieses in die Brusttasche seines Rockes. Dann nahm er Hut und Reitstod, pffiff seinem Hund, ging sporenklingend die Treppe hinunter, bestieg sein Pferd und jagte in wildem Galopp durch die Anlagen dem Walde zu.  
 In Frau Helene's Salon, dicht vor der weitgedöfneten Balconthür, hatte Rosa, die Kammerjungfer, den Frühstückstisch gedeckt. Sie war noch beschäftigt, Alles darauf zierlich zu ordnen, als ihre Herrin eintrat. Ein einfaches, aber reichgeschicktes Sommerkleid von rottblauer Farbe umschloß die schlank, biegsame Gestalt; das dunkle Haar trug sie kunstlos aufgesteckt, wie auch ihre ganze Erscheinung etwas Ungelesenes befeuerte. Wenn Helene von Fernbach schwieg, hätte man sie kaum schön genannt, wenn sie sprach, stimmte man sofort selchem Urtheil zu. Dann leuchtete Gift aus den glänzenden Augen, Uebermuth juckte um die feingeschnittenen

Rippen, und aus einem Grübchen am Rinn lachte der Schelm, ja selbst die schlanken, weißen Hände, Helene's unbestreitbare Schönheit, halfen mit wenigen, aber charakteristischen Bewegungen Das auszudrücken, was in der jungen Frau sprühte und funkelnd hervorbrach.  
 Sie trat an den Frühstückstisch und fragte, indem sie sich niederließ: „Meine Tante ist wohl noch am Brunnen?“  
 „Fräulein von Berg haben heute Morgen gar nicht getrunken,“ erwiderte Rosa wichtig. „Sie schlafen noch; die Schneiderin verlangte um zehn Uhr das zertrennte Kleid, da hat das gnädige Fräulein bis spät in die Nacht gearbeitet.“  
 „Am Gotteswillen, hört denn das Zertrennen gar nicht auf?“  
 „D, jetzt haben wir nur noch drei Roben, sechs hat bereits die Schneiderin in Arbeit.“  
 Helene seufzte; unwillkürlich hasteten ihre Blicke auf einer Blumenwase, die ohne Inhalt vor ihrem Plaze stand, dann sah sie nach der Uhr. Rosa bemerkte beides, sie beeilte sich, zu sagen: „Der Herr Baron haben heute Morgen keine Roben geschickt, und es ist doch schon neun Uhr vorbei.“  
 „Ich denke, darüber hätten Sie keine Bemerkung zu machen, Rosa,“ entgegnete ihre Herrin strenger, als es ihre Gemohnheit war. Das Böfchen schweig und schenkte den Kaffee ein. Jetzt erlitten die Tante, eine kleine, zierliche Figur, mit vertrocknetem Gesichtchen, das von unendlich vielen, heiß gedrehten Wächchen umgeben war; früh Morgens pflegte ein düstiges Spigenhäubchen darauf zu ruhen. Mit nervöser Stimme begrüßte sie die Nichte, wies aber deren Vorwürfe, daß sie die Cur versäume, mit der Lage zurück: „Liebes Kind, wie habe ich Zeit dazu! Die Schneiderin verlangt um zehn Uhr das zertrennte Kleid, und da ich gestern unmöglich von der Partie nach der Solzburg zurückbleiben konnte, schon um Hanstein's willen, so mußte ich eben meine Nachtrube opfern.“  
 „Ich denke doch, liebe Tante, wir sind hier zur Verstärkung deiner Gesundheit, und nicht zur Verringerung deiner Kleider.“  
 „Helene, ich begreife dich nicht! Da ich nun endlich einmal das Glück habe, eine Schneiderin zu finden, die meine Figur versteht,“ —

Fräulein Berg glaubte übrigens an jedem Orte solch ein Glück zu haben, — so wäre es ja unverantwortlich, diesen Vortheil nicht auszubenten. Rosa, bitte, bringen Sie mir den Korb.“ Helene schwieg ergeben. Auch die Tante bemerkte jetzt die leere Wase.  
 „Wo sind denn Hanstein's Roben?“  
 „Gente zum ersten Mal nicht da,“ entgegnete Helene mit Betonung.  
 „Wie sonderbar!“  
 „Gar nicht sonderbar, — ich begrüße dies als den Anfang einer neuen Aera.“  
 „So sind die seine Aufmerksamkeiten unangenehm?“  
 „Aufmerksamkeiten, die alltäglich werden, verlieren jeglichen Reiz, sie ermüden.“  
 Die Tante hatte schon wieder ein Stück Zeug in der Hand, aus dem sie sorgsam Fäden zupfte. „Ich verstehe dich nicht, Helene, mir würde ein so zartes, sagen wir geordnetes Verben außerordentlich sympathisch sein, — ich hoffe Ueberraschungen, sie berangiren stets. Hanstein ist durch und durch ein Mann der Ordnung, das sieht man ihm schon von Weitem an. Allein sein Anzug, — wie vorzüglich sitzt er dem Mann! Glatz, eben ohne Falte, schon daraus kann man auf seinen Charakter schließen, es ist ein Hochgenuß, ihn anzusehen!“  
 „Diese lobenden Prädicate kommen doch nur seinem Schneider zu gute.“  
 „Und fallen von dem Schneider auf Herrn von Hanstein zurück, sage mir nichts dagegen.“  
 Ungebulbig erhob sich Helene, sie trat auf den Balcon und sah die Straße hinauf nach Hanstein's Villa.  
 Sein Pferd wurde vorgeführt. Jetzt war es zehn Uhr, eine Stunde später ritt er unsehbar hier vorbei.  
 „Nun, liebe Tante, dann sollst du heute ungestört von meinen fegeischen Bemerkungen, den erhebenden Anblick von Herrn von Hanstein's gußigenem Rocke genießen. Ich gehe spazieren, Rosa, meinen Hut, Schirm und Handschuhe. Komm, Bobby, wir gehen aus!“ Bei dem kleinen Hund, der schnell aus seinem Rörbchen sprang, rief dieser Ausspruch große Freude hervor, bei der Tante aber Entsetzen.

Gespannen zur Formierung von Militär-Transporten bei Besetzung der Armee in den Kriegszustand bekannt.

Die Militärlisten scheinen in Rußland ihre verbrecherische Thätigkeit wieder mit größerer Eifer aufgenommen zu haben. Nachdem vor einigen Tagen eine romanhaft klingende Erzählung verbreitet worden, der zufolge sich die Verführer eines nichtsnarrigen jungen Engländers bedient hätten, um ein Sprenggeschloß von der Schweiz über Schwaben nach Petersburg zu befördern, liest man jetzt in einem aus Odessa datierten Berichte der „Daily News“, daß die Geheimpolizei an mehreren Orten des südlichen Rußland im Stillsitzen über einen neuen Feldzugsplan der Revolutionärpartei sei.

Die Polizei bestimme indes Informationen, welche sie in den Stand setzen die Zwecke der Militärlisten zu vereiteln. Gleichzeitig sind Gerüchte im Umlauf, daß gewisse hervorragende Mitglieder der russischen Geheimpolizei sich stark verdächtig gemacht haben sollen.

Bei der Unterredung des bulgarischen Vertreters in Bukarest mit dem Minister des Aeußeren gab letzterer umfassende Versicherungen betreffs der Politik des gegenwärtigen rumänischen Cabinets ab, welche in den bulgarischen officiellen Kreisen bestens aufgenommen werden.

Die rumänischen Behörden wiesen 15 beschäftigungslose Serben aus, bei welchen größere Geldsummen vorgefunden wurden. Es wurden strenge polizeiliche Maßnahmen gegen Wagabunden erlassen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 24. April.

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister eröffnete die heutige, spätklich besuchte Sitzung kurz nach 4 Uhr Nachmittags, um sodann vom Uebergang zur Tagesordnung die vom Mitgliede Advocat Borger in letzter Sitzung an ihn gerichtete folgende Interpellation zu beantworten:

„1. Ist es wahr, daß sich im neuen Schlachthause, insbesondere bei den Abzugs-Canälen aus den Schlachtkammern und am Brunnen Uebelstände befinden, und wenn ja, welche sind dieselben? 2. War die Beseitigung dieser Uebelstände während des Baues möglich oder nicht und warum wurde dieselbe durch die betheiligten städtischen Organe oder aber durch die Unternehmer unterlassen? 3. Wer trägt in diesem Falle die Verantwortung hierfür? 4. Da die Kosten der Reinhaltung, beziehungsweise Reinigung der mit Blut gefüllten Abzugs-Canäle und Brunnen durch den Pächter des Schlachthauses zu besorgen sind, warum werden die diesbezüglichen Arbeiten durch das städtische Cassaamt ausgezahlt? 5. Sind durch Reparaturen oder andere Arbeiten der Stadtgemeinde bis nun Kosten erwachsen, und wenn ja, in welcher Höhe? 6. Geduldet der Vorliegende das Erforderliche einzuleiten, um die an den hervorgetretenen Uebelständen Schuldtragenden zur Schadloshaltung heranzuziehen?“

Hierauf antwortete der Vorliegende heute, daß es allerdings vorgekommen sei, daß die Abzugs-Canäle, besonders zu Anfang, sich mit gestautem Blut anfüllten, wodurch eine Rückstauung des Blutes eingetreten und in Folge dessen auch in eine Schlachtkammer Blut eingedrungen ist. Diefem Uebelstande wurde jedoch durch Anschaffung eines Reinigungs-Apparates abgeholfen und ist seitdem eine Rückstauung nicht mehr vorgekommen. Ein Hauptübelstand sei es nämlich, daß das zur Reinigung dienende Wasser nicht ein selbstfließendes ist, sondern daß selbst eben aus dem Brunnen gepumpt werden muß. Zur Beseitigung dieser Schattenseite des Schlachthauses wird der Stadtvertretung demnächst ein Vorschlag zur Verhandlung vorgelegt werden. Diese Uebelstände konnten bei dem Baue nicht vorausgesehen werden und kann daher weder den Bauunternehmern, noch der Bauleitung irgend welcher Vorwurf gemacht werden. Uebrigens lehre die Ueberzeugung, daß auch bei anderen Schlachthäusern Rückstauungen vorkommen. Da die Einhebung der Schlachtzogen und nicht das Schlachthaus verpackt worden ist, sind die Pächter nach dem Vertrage zur Reinhaltung der Canäle, beziehungsweise zur Tragung der diesfälligen Kosten nicht verpflichtet. Reparaturen seien bisher keine notwendig gewesen; Anschaffungen zur inneren Einrichtung der Kanäle, Pflasterung der Gänge vor dem Eingange u. s. w. haben sich als notwendig erwiesen und wurden hierfür zusammen 1280 fl. verwendet. Nach dem Vorausgeschickten gebietet der Vorliegende daher nichts einzuleiten, da weder ein Grund, noch eine Verdrängung hierzu vorhanden ist.

Advocat Borger gab sich mit der Beantwortung des auf die Abzugs-Canäle bezüglichen Theiles der Interpellation zufrieden, die anderen Fragen betreffend befiel er sich jedoch vor, seinerzeit Anträge zu stellen.

Zur Tagesordnung übergehend, machte der Vorliegende Mittheilung von dem im Wege des Obergespanns herabgelangten Erlaß des Inneren Ministeriums, in welchem Sr. L. und L. apostolische Majestät den Ausdruck der Trauer der Stadt in der anlässlich des Todes Sr. L. Hoheit des Kronprinzen unterbreiteten Adresse mit den Gefühlen des Dankes zur Kenntniß genommen hat. Diese Dankesäußerung wurde mit der gebührenden Achtung zur Kenntniß genommen.

Die Mittheilung, daß der städtische Ingenieur Otto Müß unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses bekanntgegeben hat, daß er seinen

„Du willst ausgehen?“ „Aberdings,“ und Helene setzte einen schützenden Hut auf, unter dessen breitem Rande ihr rosiges Antlitz gar lieblich hervorleuchtete. „Geh Herr von Hanstein hier vorbeigeritten ist?“ „Jawohl, — so gleich.“ „Gerade heute, wo die Rosen fehlen?“ „Gerade heute.“ „Er wird dich für empfindlich halten.“ „O nein, für kleinlich hält er mich nicht, im Gegentheil, er wird mich verstehen!“ Helene sprach sehr zuversichtlich, und indem sie eifrig ihre Handfläche anzog, fuhr sie fort: „Sieh, liebe Tante, es hat mir noch kein Beauquet soviel Freude gemacht, als das, welches ich heute nicht bekommen habe. Ja, ich gehe recht frohen Herzens spazieren.“ Damit verließ sie das Zimmer, von dem freudig bellenden Bobby lustig umsprungen.

Fräulein von Berg sah ihr kopfschüttelnd nach. Ein unbegreifliches Kind, und wie andorftig! Die alte Dame überlegte ganz ernsthaft, ob es nicht rathlich sei, daß sie, wenn Hanstein vorbeiritt, sich auf eine Fußbank stelle, die Garbine etwas vorzöge, um ihn glauben zu machen, Frau Helene winke ihm einen dankenden Gruß zu.

Glücklich wie ein Kind, das einem strengen Zuchtmeister entlaufen ist, eilte Helene in's Freie. Sie durchschritt die herrlichen Anlagen, ging an dem großen Laubentennis-Platz vorbei, wo englische Damen und Herren in wunderlichen Kostümen mit großem Eifer ihrem Nationalspiele oblagen, und betrat den schattigen Buchenwald, der sich stundenlang über den Hartberg erstreckt. Es war so feierlich schön darin. Menschenlärm und Menschenhust drangen nicht hinauf, aber die Vögel sangen sehnsüchtig und flohen hurtig durch die Zweige, als ob sie mit den Sonnenstrahlen Häschen spielen möchten; und Bobby bekam auch Lust zu fliegen und sprang in die Höhe und fiel wieder läppisch auf seine Beine, so daß Helene hell aufschauen mußte. Ja, es war ein lustiger Spaziergang.

Sie streiften weit umher und gelangten endlich an den Rand des Waldes, wo auf mäßiger Höhe ein Ruheplatz angelegt war.

(Fortsetzung folgt.)

Dienst krankheitshalber einige Monate hindurch nicht wieder erfüllen können, wurde zur Kenntniß genommen und die erfolgte Acquisition des pensionirten Ingenieurs J. Nici gegen eine Remuneration monatlicher 100 fl. zur Besorgung der städtischen Ingenieurs-Angaben genehmigt. Zur meritorischen Verhandlung über den Verkauf eines Theiles der dem Siechenhause gehörigen, zwischen dem Neuhof, dem sogenannten Pfingstgrunde und dem Eisenbahnrampe gelegenen Wiese wurde die Sitzung für den 27. Mai l. J. anberaumt.

Indem mit Ende dieses Monats der Termin für die Anmeldung der Dankregal-Abbildungsansprüche abläuft, wurde, nachdem die von der Stadtgemeinde überreichte Petition nicht berücksichtigt worden ist, beschloffen, die Entschädigungs-Ansprüche der bestehenden Mobilität gemäß anzumelden. Diejenige wird die Stadtgemeinde bei ihren Einnahmen eine bedeutenden Ausfall erleiden, und zwar hier über 7000 fl. und in der Gemeinde Herz über 300 fl. jährlich.

Auf Grund des im heurigen Budget zur Erzeugung von Pfaffensteinen eingestellten Vertrages von 1000 fl. wurde mit der Gemeinde Gzoodt ein Vertrag wegen eines am rechten Ufer des Gzoodtflusses gelegenen, 29 Joch Terrain umfassenden Steinbruchs abgeschlossen und in heutiger Sitzung genehmigt. Die Vertragsdauer ist sechs Jahre; die Stadtgemeinde zahlt der Gemeinde Gzoodt jährlich 10 fl. Eigenthums-Anerkennungszug und hat sich zur Zahlung von 25 kr. per Kubikmeter Stein verpflichtet.

Der Kostenanschlag über Neuherstellungen an sämtlichen städtischen Kaminen im heurigen Jahre, welcher sich auf 1349 fl. 10 kr. beziffert, wurde genehmigt.

Der Pächter der Bahnhof-Arcie Michael Gollner ist in einem ersten Gesuche um Pachtzuschlag, in einem nachträglichen um Absetzung vom Pacht eingekommen. Es wurde nun beschloffen, demselben für die abgelassene Pachtperiode, eventuell auch für die noch rückständige einen Nachschuß jährlicher 800 fl. zu bewilligen, im Falle er jedoch damit nicht zufrieden sein sollte, das Pachtverhältnis zu lösen und eine neue Vicitation auszusprechen.

An der zur Herstellung einer Wasserleitung aus der städtischen Trinitatisleitung in das Franz-Josephs-Spital abgehaltenen Vicitation haben sich betheiligte: Karl J. Wachsmann mit einem Nachschuß von 20, 22 und 24%, nach dem Hörsen-Bezugsorte der näher oder entfernter geliegene Fabrik (Kostenbetrag 3800 fl.), Samuel Wagner mit einem Nachschuß von 25% (Kostenbetrag 3750 fl.), Gebrüder Fabritius mit einem Nachschuß von 11 1/2 und 12% bei den Hörsen und 35% Nachschuß von den übrigen Arbeiten (Kostenbetrag 4202 fl. 50 kr.). Das Offert Wachsmann's hat den Bedingungen nicht entsprochen, weil der Nachschuß nur in Ziffern und nicht auch in Buchstaben ausgedrückt war, — jenes der Gebrüder Fabritius wies den geringsten Nachschuß auf und so wurde die Herstellung der Wasserleitung Samuel Wagner zugesprochen. Ein viertes, von Michael Ziegler eingelangtes Offert wurde zurückgewiesen, weil zur Zeit des Einlangens derselben bereits zwei der oben erwähnten geöffnet waren. Die von den Spitalsärzten in einer Zuschrift an den Magistrat nachträglich angeforderte Verlängerung der Wasserleitung bis in das neuverbaute Arztgebäude im Franz-Josephs-Spitalsgarten, wofür die Kosten auf 731 fl. präliminirt sind, wurde bewilligt und wird diese Reparatur ebenfalls an Samuel Wagner abgegeben, wenn auch für diese der 25%-ige Nachschuß eintritt, anderenfalls aber hierfür eine neuerliche Vicitation ausgeschrieben.

Das Vicitations-Ergebnis über die Verpachtung mehrerer Grasplätze für 88 fl. 70 kr., sowie eines 1148 Quadrat-Rasten großen Wiesengrundes bei den Michelsberger Weingärten auf weitere sechs Jahre wurde genehmigt.

Gelegentlich des Abschlusses des Vertrages mit J. Nussbacher wegen Beistellung der Zubereitungen für die Stadtreinigung befiel sich die Stadtgemeinde das Recht der Kündigung auch vor dem Ablauf der Vertragsdauer vor. Auf Grund dieses Rechtes beantragte nun das Wirtschaftsamte die Kündigung des Vertrages, da die vereinbarte Pauschsumme von 3000 fl. ansehend zu hoch sei und von dieser die Deckung der Kosten auch für die noch erforderlichen weiteren zwei Pferdezüge zu erwarten steht. Nach Verlaubarung der Tagesordnung ist nun ein Gesuch Nussbacher's eingelangt, in welchem derselbe sich zur Beistellung weiterer zwei Pferdezüge für je 1 fl. 50 kr. per Tag auf die Dauer des Vertrages bereit erklärt. Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Mitglieder Zeibig, Arz, Gzelius und Drotless betheiligten, wurde beschloffen, die Beistellung der Zubereitungen Nussbacher dann zu belassen, wenn er die zwei weiteren Pferdezüge für je 1 fl. per Tag besorgt, anderenfalls soll die Kündigung am 1. Mai l. J. erfolgen und eine neue Vicitations-Verhandlung ausgeschrieben werden.

In der Sitzung vom 14. Juni v. J. hat die Stadtvertretung zum Gehalte der zu creirenden Secretär-Stelle für das gemeinsame Archiv der Stadt Hermannstadt und der städtischen Universität vom 1. Januar 1889 an jährlich 300 fl. für den Fall interimist, als auch die städtische Universität eine weitere entsprechende Erhöhung ihrer Dotation für diese Stelle bewilligt. Hierauf bezügliche hat nun die städtische Universität in ihrer Sitzung vom 20. November v. J. folgenden Beschluß gefaßt: „Nachdem die gegenwärtige Lage der Universitäts-Casse die bleibende Erhöhung des Gehaltes der Archiv-Secretär-Stelle jetzt nicht gestattet, so kann die General-Versammlung auf die meritorische Verhandlung dieser Angelegenheit nicht eingehen und wird dieselbe der nächsten General-Versammlung vorbehalten.“ — Diese Mittheilung wurde mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen, daß der Beschluß der nächsten General-Versammlung abzuwarten sei.

Dem Accise-Einnehmer Michael Schmidt wurden über Ersuchen zwei Besoldungs-Vorschläge, und zwar im Jahre 1887 13 fl. 41 kr., im Jahre 1888 101 fl. 43 1/2 kr., als verrechnet abzuschreiben beschloffen.

Die im Sinne des neuen Veterinär-Gesetzes vom Jahre 1888 vorgenommene Revision des Statutes über das Schlachthaus zeigte einige Abänderungen, welche heute in Verhandlung gezogen wurden. Die wesentliche darunter ist die Creirung einer zweiten städtischen Thierarzt-Stelle, für welche ein jährliches Gehalt von 400 fl. und 100 fl. Quartiergeld festgesetzt wurde. Auch heute entspann sich eine längere Debatte, an welcher die Mitglieder Zeibig wiederholt, Kreuzer, Dr. Gschmann, Referent Gigerus und der Vorliegende theilnahmen, jedoch stellten sämmtliche gegen die Abänderungs-Vorlage gestellten Anträge. J. J. Zeibig meldete gegen den Beschluß Recurs an.

Das unter Punkt 13 auf die heutige Tagesordnung gesetzte „Gutachten über die zur Regulirung der Reispurgasse eingelangte Projecte, beziehungsweise Zuerkennung der Preise“ wird, weil noch nicht spruchreif, in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

Dem Gattwirth Johann Danda und dem pens. Thierarzt Moriz Gutschar wurde die angebotene Aufnahme in den Gemeinde-Verband gegen Ertrag der üblichen Tage bewilligt, wenn dieselben sich über die Erwerbung der ungarischen Staatsbürgerschaft im Sinne §. 15 des XXII. G. A. vom Jahre 1886 ausweisen.

Der Jahresbericht des Gemeinde-Gerichtes pro 1888 wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen und dem Amtennehmer Michael Binder, welcher zum Theile auch die Arbeiten eines Dienern versteht, eine Besoldung von 20 fl. zugesprochen, dem Ansuchen desselben Amtsbieners aber, statt der Amtsbieners-Besoldung eine Pauschale für Beschaffung von Civilkleidern anzuweisen, keine Folge gegeben.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Vorliegende die Verhandlung um 7/8 Uhr Abends schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. April.

— (Neuer Staatssecretär.) Seine L. und apostolisch L. Majestät geruhten allergnädigst den o. ö. Universitäts-Professor und Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Lang zum Staatssecretär im Finanzministerium zu ernennen.

— (Alerhöchste Spenden.) Seine L. und apostolisch L. Majestät geruhten allergnädigst zu Kirchen- und Schulzwecken der gr. latb. Kirchengemeinde in Kleinjeuern 100 fl., der gr. latb. Kirchengemeinde in Kis-Gres 50 fl., den ev. ref. Kirchengemeinden in Beczesa und Sibot 100 fl. zu spenden.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät ist am 23. d. Früh von Zichl in Wien eingetroffen. Im Laufe des Tages empfing Seine Majestät den Cardinal Banutelli. — Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth ist in Begleitung der Erzherzogin Marie Valerie am 23. d. Früh in Wiesbaden eingetroffen. — Die belgische Königin Henriette ist mit ihrer Tochter Prinzessin Clementine von Triest kommend am 23. d. in Fiume eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Erzherzog Josef und der Frau Erzherzogin Clotilde, sowie vom Kammerer Silyen erwartet und von denselben in's erzherzogliche Palais geleitet, wo Ihre Majestät Abtheilungsgenossen. Die Kronprinzessin-Witwe wird für die nächsten Tage in Fiume erwartet. — Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sind am 23. d. von Berlin nach Dresden abgereist. — König Alexander von Serbien und die ihn begleitenden Regenten und Minister sind am 23. d. in Belgrad eingetroffen. Von Schabag begleitete den König ein Separatsschiff mit den angesehensten Schabager Bürgern. Von Belgrad fuhr ein zwei Separatsschiffe entgegen. Am Landungsplatze wurde der König von einer unübersehbaren Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — Der Rosenauer katholische Bischof Dr. Franz Schopper hat wegen erschütterter Gesundheit und vorgeschrittenen Alters sein Amt niederzulegen beschloffen und diese Absicht bei Sr. Majestät angemeldet. Der König hat, wie „M. Alam“ mittheilt, die Amtsniederlegung genehmigt. Die Sache befindet sich nun vor dem Papste und sobald sie dort erledigt ist, wird das Amtsblatt diese Amtsniederlegung kundmachen.

— (Ernennung.) Der Präsident des Székelybischöflichen Gerichtshofes hat den Notary-Candidaten Albert Borbat zum beideten Rechtspractikanten beim Székelybischöflichen Bezirksgerichte ernannt.

— (Bestätigung.) Die Satzungen des „Brooser Gewerbe- und Arbeiter-Vereins“ sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 24.962 l. J. mit der Einreichungs-Klausel versehen worden.

— (Rundmachungen.) Zur Sicherstellung der Reparatur des neben dem Kornegerer Wirthshause in der Kilometerstraße 16 der Hermannstadt-Reschlicher Comitatsstraße befindlichen Brunnen sind am 3. Mai 1889, 11 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale eine schriftliche Offertverhandlung stattgefunden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeit, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 165 fl. 35 kr. zu berechnenden 5%-igen Badium, bis 9 Uhr Vormittags 11 Uhr des bestimmten Tages umso gewisser beim Comitats-Vicegespan einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinstanzgehenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Zur Sicherstellung der Reparatur der auf der Großau-Orlatz-Schlichter Jurisdicitionsstraße zwischen Kilometer 0—1 in der Gemeinde Gzoodt befindlichen Eisenbrücke Nr. 1 wird am 4. Mai 1889, 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 1380 fl. zu berechnenden 5%-igen Badium, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegespan umso gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinstanzgehenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Zur Sicherstellung der Reparatur der auf der Neuhofmarkt-Kleinpold-Toporcsaer Jurisdicitionsstraße zwischen Kilometer 4 und 5 befindlichen Brücke Nr. 5 wird am 4. Mai 1889, 10 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 595 fl. zu berechnenden 5%-igen Badium, bis 10 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegespan umso gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinstanzgehenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

— (Vortrags-Abend.) Das Programm des Vortragsabends Georg Biagosch für den vorgestrigen Abend war durchschnittlich nicht so interessant zusammengefaßt, wie für den ersten Vortragsabend, an welchem die Wahl der Nummern sich als durchwegs glücklicher erwies. Trotzdem war auch der gestern empfangene Eindruck ein für die gespannt lauschenden Zuhörer ein überaus genußreicher. — Wenngleich jede Nummer dem gewandten Meister der Sprechkunst reichlichen Beifall brachte, so war unstreitig der größere Erfolg auf Seite der humoristischen Abtheilung, denn in der Nuancirungs-Meisterhaft im Vortrage kleiner Bedichte ist Biagosch geradezu unübertrefflich. Das zeigte sich wieder in der Wirkung, die er mit Seltner's „Das Unglück der Weiber“, Kopisch's „Die Naturkennner“ und mit Baumhals's „Der Wittwer und der Tagelohn“ als Zugabe erzielte; minderen Anklang fand das zugegebene Gedicht von Petöfi. — Von den ersten Stücken errangen die Balme Schrenberg's „Die Execution“ und die große Scene aus Ködner's „Zrimpi“; hier entfaltete der Vortragende die überaus schone Gewalt seines mächtigen Organes, wogegen die Wiedergabe der weiblichen Stimmen merkwürdig abfiel. Wie bereits bemerkt, wurde Herr Biagosch oft und häufig applaudirt. Der Besuch im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ war bei dieser Gelegenheit trotz der gleichzeitigen hypnotischen Production im Stadttheater jedenfalls so zahlreich, wie am ersten Vortragsabende im Musikvereinssaale.

— (Hypnotische Production.) Daß der Hypnotismus „wissenschaftlichen Werth“ gar keinen hat, ist in unserem geistigen Blatte von berufener sachmännlicher Seite in dem Aufsage „Gegen den Hypnotismus“ schlagend nachgewiesen worden. Diese Seite der Frage können wir als abgethan betrachten. In unserem Berichte über die Vorstellung, welche Anti-Magnetiseur Albin Krause vorgestern im Stadttheater über thierischen Magnetismus veranstaltete, wollen wir uns daher in keine Erörterung über diese auf Hyärie sich aufbauende Pflanzgeheer einlassen.

— (Hypnotische Production.) Daß der Hypnotismus „wissenschaftlichen Werth“ gar keinen hat, ist in unserem geistigen Blatte von berufener sachmännlicher Seite in dem Aufsage „Gegen den Hypnotismus“ schlagend nachgewiesen worden. Diese Seite der Frage können wir als abgethan betrachten. In unserem Berichte über die Vorstellung, welche Anti-Magnetiseur Albin Krause vorgestern im Stadttheater über thierischen Magnetismus veranstaltete, wollen wir uns daher in keine Erörterung über diese auf Hyärie sich aufbauende Pflanzgeheer einlassen.

lassen, laufes eine a und b Patai sonder über schöpf nach Bühn achz: Stül: damit durch das A eine is und beobad der S Rufen wieder weil fl — Säuber — das Bild s Mund nicht, fle eben der M können wie er den M zukunien Stellung zu besch ist sein die ih Mir u späßig: Experi im Ge Heiter: Wirtst: wieder: Rosen: plögl: schon: Zufkau beskrei — Erzeuge angefi: seine e mit Pe folgende empfunden Sie zw: geschl: Schme: haben a maßen sind es „Ja m: l. d. G: über e dritt: halt: Beifall: Die Vo: German: — And pp: aus den über, de: Palm: Schön, Grab: für: auch, w: Schönes dem St: Fund: schon da: gerichte: — das Spi: wüßiger: Ambos, Frau, Z: riefen: Marie a: schwang: zog Bede: leiten we: — gab man: in der h: in der K: Vorhang: vollen P: worauf: — heurige: durch de: Gedente: werden. — Familien: Zeit in: Das in: Staatsda: wird in: Minister: dort get: in Deba: zum The: sind beim: in Deba: derselben

lassen, sondern uns lediglich auf die kurzgebrachte Schilderung des Verlaufes der Production selbst beschränken. Dieselbe eröffnete Herr Krause, eine angenehme und gewinnende männliche Erscheinung, tabellos gantirt und im Salonanzuge, mit einer Erklärung des Mesmerismus, der Katalapse und des Hypnotismus. Der Vortrag bringt nichts Neues, sondern Bekanntes, wie man es in jedem Hilfs- und Nachschlagewerk über diese Gegenstände, welche übrigens auch in der Tagespresse erschöpfend beleuchtet wurden, leicht findet. Der Experimentator ladet nach diesen vorausgeschickten Erklärungen „Versuchsobjecte“ ein, die Bühne zu betreten und mit sich experimentiren zu lassen. Ungefähr achtzehn Personen folgten dieser Einladung und nahmen auf niederen Stühlen ohne Rücksicht auf die „Präparirung für die Prädisposition“ ihre Aufmerksamkeit durch nichts abgelenkt wurde; dann müssen sie einen in der Hand vor das Auge gehaltenen Gegenstand unerrückt anschauen. Natürlich regt eine solche Unterhaltung — wie soll ich nur sagen — den Schlaftrieb und die Mühsucht an. Ich habe aufmerksame Köpfe beim Kartenspiel beobachtet, die, weil sie selbst ohne andere Beschäftigung auf die Karten der Spielenden blickten, bei hellem Tage einschließen und nur bei den Rufen „Protest!“, „Contra!“, „Bretsch!“, „Butanisch!“ erwachten, um dann wieder einzuschlafen und eine Art Startkampf im Nacken zu bekommen, weil sie beim Einwickeln für ihr theures Haupt keine Stütze hatten.

Der Experimentator befreit dann die „Präparirten“ mit den Händen am Haupt, an der Stirn, am Gesicht, an den Armen, Beinen — das Alles ohne jeglichen Apparat — und imponirt ihnen durch seinen Blick dermaßen, daß sie, wenn er will, die Augen nicht öffnen, den Mund nicht zumachen können, oder umgekehrt; er sagt, sie können's nicht, und sie müssen es glauben, glauben sie es nicht, nun dann sind sie eben kein geeignetes Medium. Später verfährt er welchen Körpertheil der Medien immer in solche Steifheit, daß sie denselben nicht bewegen können, nur so weit und so lange gehen, sprechen und zählen können, wie er will und gebietet, endlich zwingt er sie durch einen Griff und den Ruf „Schlaf! Tiefer Schlaf!“ im Moment einzuschlafen, niederzuknien, gleich einem Jagdhunde zu bellen, bewegungslos in unänderlicher Stellung zu verharren, kurz jedes Gebot des Meisters und Wähligers zu befolgen, seine Befehle unbewußt zu erfüllen. Wie er das anstellt, ist sein Geheimniß, welches er den Ärzten verrathen haben dürfte, die ihm ihre Anerkennung in Certificaten ausgedrückt haben sollen. Mit und einem Theile der Zuschauer erschien die ganze Procubur späßig; ja, Viele lachten sogar oft bei wiederholten mißlungenen Experimenten, worüber Herr Krause recht ärgerlich schien, ohne jedoch im Geringsten außer Fassung zu kommen. Den höchsten Grad von Heiterkeits-Ausbruch erregte aber das hypnotisirte Medium, Musik-Schreier Rosenkengel. Dieser war von Herrn Krause wiederholt als besonders geeignetes Medium bezeichnet worden. Rosenkengel hatte einige Minuten schmerzlos dagelegen; plötzlich rief er liegend: „Jetzt hab' ich genug, das Kreuz thut mir schon weh!“ sprang auf und ließ von der Bühne herunter in den Zuschauerraum. Das allgemeine Hallo! läßt sich leicht denken, aber nicht beschreiben.

Nun ist aber Herr Krause nicht umsonst ein gewiegter Muskelstärker, Erzeuger und Beherrscher künstlich erzeugten Schlafes; er behauptete angefaßt des lustigen Zwischenfalles seinen antimagnetischen Ernst und seine experimentale Geistesgegenwart, indem er von der Bühne herab mit Herrn Rosenkengel im Zuschauerraum ein Zwiegespräch ungefähr folgenden Inhalts anknüpfte: „Herr Rosenkengel, Sie haben den Schmerz empfunden in dem Momente, als Sie aus dem Schlafe, zu welchem ich Sie zwang, erwachten?“ — Rosenkengel: „Ich habe ja gar nicht geschlafen; ich bin des Schlafes halber auf den Tisch eingegangen. Den Schmerz habe ich vom unangenehmen Liegen bekommen.“ — Krause: „Sie haben also simulirt?“ — Rosenkengel: „Ich habe Alles mit mir machen lassen; ich wollte mich unterhalten.“ — Krause: „Allo Sie sind es, der das Publicum irreführen wollte.“ — Rosenkengel: „Ich mir gar nicht eingefallen; Sie wollte ich irreführen; Beweise, daß ich dem Publicum die Wahrheit sage, weil es sich nicht schickt, daß ein l. l. Geisteser nicht die Wahrheit sage!“ — Dieser Entgegnung gegenüber erwachte Herr Krause den Fall Rosenkengel als abgethan und schritt zum Schluß seiner Demonstrationen, welche bei Beendigung der dreißigstündigen, zum größten Theile langweiligen „Séance“ schwachen Beifall ernteten, wohl auch deshalb, weil die Gesichte endlich aus war. Die Vorstellung war schwach besucht, was vom guten Geschmack der Hermannstädter zeugt.

(Caudere Todtengräber.) Aus Shakespeare's „Hamlet“ sind philosophirende Todtengräber bekannt; diese werfen Todtenschädel aus dem Grab; die Stolzenburger Todtengräber sind ihnen noch über, denn diese werfen einen ganzen Leichnam aus dem Grabe. Michael Holmen in Stolzenburg betraute nämlich die dortigen Einwohner Lorenz Schön, Johann Kohl und Martin Holmen damit, im Friedhofe ein Grab für seine verstorbene alte Mutter zu graben; das thaten sie denn auch, warfen aber die Gebeine des noch im Jahre 1880 beerdigten Sohnes des Martin Holmen aus dem Grabe in den Weingarten neben dem Friedhofe. Dieser Tage stießen Arbeiter auf den unheimlichen Fund. Die Sache kam auf und Lorenz Schön, der sich am wenigsten schön dabei benommen hatte, wurde dem Hermannstädter l. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Messer und Hacke.) In Städten pflegt man mitunter das Spiel Hammer und Ambos zu spielen. — im Gebirge geht's urwüchsiger her, dort erhebt die Hacke den Hammer, das Messer den Ambos. Dabei heißt's aber auch eherchez la femme — sucht die Frau. Im „Birkenbaum“-Wirthshause auf der „Eindö“ bei Pofana geriefen Lektor Bebo und Mikulae Blad wegen der ehrsamen Wittib Marie a Dimu Kostandin in Wortwechsel; Bebo zog das Messer, Blad schwang die Hacke; da die letztere einen längeren Stiel als jenes hat, zog Bebo, arg zugewickelt, den Kürzeren. Die gegenseitigen Bärtlichkeiten werden bei Gericht verbüßt werden.

(Das Geheiß Karl Moor's.) Im Kronstädter Theater gab man am Donnerstag „Die Räuber“. Karl Moor sprach soeben in der höchsten Ekstase, als ihm plötzlich der Athem versagte, das Wort in der Kehle erstickt und er rasch hinter den Coulissen verschwindet. Der Vorhang fällt und das Publicum wird unruhig. Während einer qualvollen Pause bracht Karl Moor — sein falsches Geheiß in Ordnung, worauf die Vorstellung fortgesetzt wurde.

(Der Siebenbürgische Kulturverein) wird seine heutige Generalversammlung in Szamos-Ujvar abhalten, wofür er durch den Magistrat geladen wurde. In der Versammlung wird eine Gedenkrede auf Constantin Wöll gehalten und die Vereinsstatuten eingeweiht werden.

(Repatriirte Csángós.) Mehr als 150 Csángó-Familien, durchwegs materiell gutsituirte Leute werden in der nächsten Zeit in Siebenbürgen in zweckdienlicher Weise angehebelt werden. Das Finanzministerium hat zu diesem Zwecke den betreffenden aus den Staatsdomänen Grundcomplexe verkauft; ein Theil des Kaufschillings wird in Raten, der größte Theil wurde aber sofort baar beglichen. Ministerialrath Fejer hat sich persönlich an Ort und Stelle von den dort getroffenen Dispositionen überzeugt. Etwa 100 Familien werden in Döba, die Uebrigen in Bajda-Gunyad wohnen. Die Felder wurden zum Theil schon im Herbst angebaut und die durchwegs neuen Wohnhäuser sind beinahe fertiggestellt. Die Repatriirten treffen in der nächsten Zeit in Döba und Bajda-Gunyad ein, und ist für die geforderte Existenz derselben in jeder Richtung vorgesorgt.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Gräfin Klona Rabay am 21. d. in Vözel, im 30. Lebensjahre. — der pens. Ober-Landesgerichtsrath Baron Malloway am 21. d. in Prag. — der bayerische Generalmajor Magimilian v. Steindorf am 18. d. in München, im Alter von 81 Jahren. — Generalmajor Moritz Hertweck am 22. d. in Wien, im Alter von 77 Jahren. — die Schwester des Königs von Schweden, Prinzessin Eugenie, am 23. d. in Stockholm. — der preussische Geheimrath Wagener, Mitbegründer der „Kreuzzeitung“, am 23. d. in Friedebau. — der Reichstagsabgeordnete Rehel Kifely am 23. d. in Trenchin, im 35. Lebensjahre.

(Zum Ueberfalle im Forste „Solyomtar“) wird aus Butarek gemeldet: Bräutigam des Zwischenfalles an der ungarisch-romänischen Grenze gab der Minister des Aeußeren, Lajosvargy, die Versicherung einer raschen Regelung. Die Commission begibt sich demnächst an Ort und Stelle behufs conventionsmäßiger Wiederherstellung des Status quo ante.

(Siebenbürgische Industrieartikel.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Belgrad vom 23. d. berichtet: Einige Mitglieder der Kronstädter Handelskammer (dürfte richtiger: des Vereines für Handel und Industrie in Kronstadt heißen. D. Red.) sind hier eingetroffen, um sich im Auftrage derselben über die Bedingungen, unter welchen der Import verschiedener siebenbürgischer Industrieartikel nach Serbien stattfinden könnte, zu informieren. Zu dem gleichen Zweck werden dieselben ihre Reise nach Cöppia und Konstantinopel fortsetzen.

(Strife der Wiener Tramwaykutscher.) Aus Wien, 23. d., wird berichtet: Die Befürchtung, daß die Gresse der beiden Osterfeiertage sich heute Abends wiederholen würden, ist leider zur Wahrheit geworden. Die Szenen, welche sich nach einbrechender Dunkelheit in den Vororten Favoriten und Hernals abspielten, spotten jeder Beschreibung. Der Mob erbeubte in einer Weise, wie dies noch nicht dagewesen, und das Wort, daß Wien keinen Pöbel habe, ist gründlich lägen gestraft worden. Bis 7 1/2 Uhr herrschte in Favoriten ziemlich Ruhe, obgleich aus den dortigen Fabriken die Arbeiter in Scharen herbeiströmten und sich in Gruppen anammelten. Gegen 8 Uhr begann der Janhagel zu ronaliren. Die in der Richtung des Raarberges angammelten Massen eröffneten auf das patrouillirende Militär und die Wache ein Steinbombardement. Die Cavallerie hieb jedoch ein und bald war wieder die Ruhe hergestellt. Doch nicht für lange. Ein Polizeicommissar, der im offenen Wagen die Runde machte, wurde auf einmal in die Menschenmenge eingekleidet und aus allernächster Nähe hagelten Steine auf ihn. Der Wagen konnte nicht vorwärts, sondern mußte umkehren. Eine Cavallerie-Attake war die Folge dieses schredlich rohen Actes und schaffte für einen Augenblick Ruhe. Als bald wendete sich die Wuth der Menge gegen den „rothen Hof“, ein großes Gebäude in diesem Vorort. Im Augenblicke waren beinahe alle Fenster desselben zertrümmert. Das ausgerückte Militär reichte nicht mehr aus, es wurde an das Plakommando um Succurs telegraphirt. Endlich um halb 10 Uhr kam ein Bataillon Infanterie im Sturmschritt anmarschirt. Mit aufgeplantem Bajonnet marschirten die Soldaten in Schnellschritt unter Trommelwirbel durch die Straßen gegen den Bürgerplatz und trieben die Menge auseinander.

10 Uhr. Die Massen haben sich so ziemlich verlaufen. Zahlreiche Verhaftungen und Verwundungen sind vorgekommen. Ein Reiter stürzte und konnte selbstamweise nicht mehr aufstehen werden. Nicht minder tumultuarisch ging es in Hernals zu. Auch hier, wo der Tramwayverkehr seit 7 Uhr Abends eingestellt ist, mußte das Militär mit blanker Waffe die sohlenden und Steine werfenden Menschenmassen auseinanderreiben. Mehrere Compagnien Infanterie und Husaren mußten als Verstärkung herangezogen werden.

Ein lazes Bild über die Vorgänge des heutigen Abends läßt sich auch zur Stunde — Mitternacht — noch nicht geben. Jeder Verkehr mit dem eine Stunde vom Centrum der Stadt entfernten zehnten Bezirk ist unterbrochen. Alle Hauptstraßen und Plätze von Favoriten sind durch Militär abgesperrt. Nach 10 Uhr gelang es dem energischen Einrückten der Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen, die wiederholt vom Leder ziehen mußten, den wüthenden Mob auseinanderzutreiben. Derselbe zerstreute sich in die Wirthshäuser und auch von hier vertrieben, sammelte er sich in den gegen den Raarberg zu gelegenen Straßen, auf seinem Wege die Fenster und Straßenlaternen zertrümmend. Wiederholt soll der Ruf „Haut's den Juden die Fenster ein!“ das Signal zur Eröffnung eines Steinbombardements auf die Wohnungen jüdischer Privater und Geschäftleute gewesen sein. Es circulirt auch das Gerücht, daß die Infanterie auf die Massen geschweert habe, doch ist weder bei der Polizeidirection, noch beim Plakommando hiervon etwas bekannt.

(Neue Sonnenstrirme.) Aus Paris tauchten in den letzten Tagen einige Schirmmodelle auf, welche für den Hochsommer berechnet sind und an Originalität nichts zu wünschen übrig lassen. Dieselben stehen nämlich gut bürgerlich unter dem Patronate der beliebtesten Gemüthe, deren Blätter sie, in dünner Seide imitirt, zeigen. So ist einer dieser Schirme völlig aus großen Koblblättern zusammengesetzt, an dem anderen sind wieder Salatblätter so fäunig an einander gereiht, daß sie eine mächtige, hellgrüne Fläche bilden; ein dritter, ein Modell, welches die Franzosen mit der höchsten Verehrung, „Modell Berlin“ belegen, ist ganz aus großen Krautblättern gefügt. Sehr kunstvoll sind Schirme, die aus dunkelgrünen seidenen Spinnblättern bestehen, die krantzartig an einander gereiht sind; prächtige Wirkung bringt ein glatter weißer Seidenschirm hervor, den ringsum eine Kuche umgibt, die dem gefraußen Salat täuschend nachgeahmt ist.

(Die Herzogin von Cambridge und das Haus Rothschild.) Die vor wenigen Tagen zu London im Alter von 86 Jahren verstorbene Herzogin von Cambridge war die Tochter jenes Cursfürsten von Hessen, an dessen Verlon sich die in den verschiedensten Variationen erzählte Legende von Ursprung des Vermögens der Familie Rothschild knüpft. Im Pariser „Figaro“ stellt Alexander Weill, der genaue Kenner dieser Verhältnisse, die Geschichte so dar, daß der Cursfürst von Hessen, als er im Jahre 1806 vor Napoleon flüchtete, dank der Vorkraft seines „Hofagenten“ Mayer Rothschild, schon einen guten Theil seines Vermögens bei dem seit 1802 in London etablirten Nathan, dem dritten Sohne Mayer Rothschild's, in englischen Papieren angelegt hatte, während er den Rest seinem Hofagenten, dem alten Rothschild, übergab. Dieser verwahrte das Geld nicht in Kesseln, wie die Legende behauptet, sondern schickte dasselbe sofort an seinen Sohn nach London. Als der Cursfürst in sein Land zurückkehrte, versammelten sich die Söhne Rothschild's, um ihm sein Geld und die Zinsen zurückzugeben, welche letztere der Cursfürst nicht annahm. Zur besondern Belohnung erhielt der alte Rothschild den Titel „Oberhofagent“ und Nathan Rothschild die Beine und seine Wäsche des Cursfürsten. Die Mitgift der im Jahre 1818 verheirateten Herzogin von Cambridge wurde ebenfalls von Nathan Rothschild erlegt.

(Eine Million für eine Veleidigung.) In der Verleumdungsklage, welche Herr Parnell gegen die „Times“ anhängig gemacht hat, beläuft sich, wie nunmehr bekannt wird, die Schadenersatzsumme auf 100.000 Pfd. St. oder 1.200.000 Gulden. Die Verleumdung besteht in der Veröffentlichung der gefälschten Briefe. Man ersieht hieraus, daß Parnell vorläufig von einem Menschen im dreieinigem Königreich sehr hoch geschätzt wird — nämlich von dem Abgeordneten Parnell selbst.

(Ein Theaterbrand in Melbourne.) In Melbourne, der Hauptstadt der britisch-australischen Colonie Victoria, ist am 23. d. eines der schönsten der dortigen vier Theater, das Bijou-Theater, voll-

ständig niedergebrannt. Das Feuer kam glücklicherweise im leeren Hause zum Ausbruch, so daß kein Menschenverlust zu beklagen ist.

(Eine große Feuerbrunst.) Aus New-York wird telegraphisch gemeldet: In Westpore, einer der hervorragenden Ortschaften des Staates Wisconsin, ist am 23. d. eine verheerende Feuerbrunst zum Ausbruche gelangt, die viele Hunderte Häuser einschloß. Ueber 15.000 Personen sind durch den Brand obdachlos geworden. Nähere Nachrichten fehlen.

(Eine österreichische Specialität.) Viejsährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlichpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Flasche 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Am Hungertuche nagen.) Diese Hebensart hat ihren Ursprung von dem Tuche, welches in früherer Zeit zur Fastenzeit um den Altar gehängt wurde, zum Zeiden, daß man jetzt hungern müsse.

(Berichtigung.) In dem in anseherm gestrigen Blatte an erster Stelle erschienenen Artikel „Staatskreditanleihe-Projekt“ soll es in der ersten Spalte, 24. Zeile von unten statt „12,772.388 fl.“ richtig „12,772.328 fl.“ — in der zweiten Spalte, 8. Zeile von oben statt „oben“ richtig „in Nr. 264 ex 1887 dieses Blattes“ — in der zweiten Spalte, 21. Zeile von unten statt „94.242 fl. 87 kr.“ richtig „94.342 fl. 87 kr.“ — endlich in der dritten Spalte, 19. Zeile von unten statt „5,172.000 fl.“ richtig „5,172.150 fl.“ heißen.

**Neueste Nachrichten.**

Wien, 25. April. Gestern, 10 Uhr Abends, war die Situation in Währing und Hernals wieder bedrohlich, denn außer dem bereits requirirten Militär wurden noch zwei andere Regimenter dahin beordert. Der Pöbel, welcher von allen Seiten Succurs erhielt, bombardirte die Gemäße der jüdischen Geschäftsleute und zerstückte Alles in denselben. Das Militär griff mit dem Bajonnet an und zerprengte die Menge. An einer anderen Stelle griffen die Tumultuanten das Militär mit Steinen an und mußten dieselben gleichfalls mit Waffengewalt zerprengt werden. Das Militär hielt die ganze Nacht hindurch die Straßen und bedrohten Punkte besetzt.

London, 25. April. Boulanger traf hier ein und wurde theils mit Hurrarufen, theils mit Bischen empfangen.

Butarek, 25. April. Das Ministerium Catargiu hat sämtliche von der früheren Regierung gegen die russischen Silberhändler erlassenen Ausweisungs-Decrete widerrufen.

**Original-Telegramme.**

Wien, 25. April. Heute zur gewöhnlichen Zeit wurde der Verkehr auf allen Linien des Tramway-Netzes aufgenommen.

Niga, 25. April. Der Curator des Schulbezirks macht bekannt, er gestatte künftighin nur die Eröffnung solcher Schulen, worin die russische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt wird.

Butarek, 25. April. Kronprinz Ferdinand trifft am 20. Mai hier ein.

**Fremdenliste**

Hotel Reuthner. Lani, Harrer, Eduard Lani, J. Anner, Senator, von Bistritz; Fabini, Harrer, von Pretai; Brandisch, Harrer, von Eibenedorf. Hotel Hämischer Kaiser. Dr. Gabriel Pöschl, Vicenotär, von Lörda; R. Albert, Reichsbeamter, Alexis Dorog, Stenerbeamter, von M. Barabshely; M. Schwarz, Jurist, von Bistritz; Josef Raabbaum, Gutbesitzer, von Sz. Ganab; R. Domolos, Stuhlrichter, von Sz. Gyöngy. Hotel Welker. Maria Lani, Georg Eddy, Abocat, von Bistritz. Hotel Habermann. Thomas Jencsu, Notär, von Hochfeld.

**Stadt-Theater.**

Freitag, 26. April 1889.

Anfang 8 Uhr. — Caffee-Eröffnung 7 Uhr.

**Zweites Gastspiel des berühmten Hypnotiseurs Albin Krause.**

Preise der Plätze: Cerclesty 1 fl., Sperrst 80 kr., Parterresty 50 kr., Galerie nummerirt 30 kr., Galerie nicht nummerirt 25 kr., große Parterrelloge 4 fl. 50 kr., mittlere Parterrelloge 3 fl. 50 kr., I. Rang-Loge (Honoratioren-Loge) 6 fl., große I. Rang-Loge 5 fl., kleine I. Rang-Loge 4 fl., II. Rang-Loge (Honoratioren-Loge) 4 fl., große II. Rang-Loge 3 fl., kleine II. Rang-Loge 2 fl. 50 kr., ein Sitz in der Fremden-Loge 1 fl. 20 kr.

Karten-Vorverkauf in A. Schmiedicke's Buchhandlung.

Für Studenten und Schüler an der Abendcasse ermäßigte Preise.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

|  |        |  |        |
|--|--------|--|--------|
| Ung. Goldrente 6% .....                | 108.00 | Ungarische Prämien-Lose .....          | 144.00 |
| „ Goldrente 4% .....                   | 108.00 | Leibrenten-Lose u. Szegeb. Lose 182.00 |        |
| „ Papierrente .....                    | 96.40  | Defterr. Staatsanleihe in Papier ..    | 85.00  |
| „ Eisenbahn-Anleihen .....             | 144.25 | „ „ „ in Silber ..                     | 85.50  |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. ..      | 99.50  | Defterr. Goldrente .....               | 111.00 |
| „ „ II. „ ..                           | —      | 1860er Staats-Anleihen .....           | 144.00 |
| „ 1876er Staats-Oblig. ..              | 114.50 | Defterr.-ung. Nat.-Bant-Aktien ..      | 904.00 |
| „ Grundentlastungs-Obligat. ..         | 104.75 | Ung. Creditbank-Aktien .....           | 308.50 |
| „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ..     | 104.75 | Defterr. Credit-Aktien .....           | 298.20 |
| „ Temes-Banat Grundentl.-Oblig. ..     | 104.75 | Silber .....                           | —      |
| „ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. .. | 104.75 | R. l. Ducaten .....                    | 5.60   |
| „ Siebenb. Grundentl.-Obligat. ..      | 104.75 | 30 Francs-Stücke .....                 | 9.49   |
| „ Croat.-Slavon. „ ..                  | 104.00 | 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten ..   | 58.65  |
| „ Einbezahlungs-Obligat. ....          | 99.75  | London (für dreimonatl. Wechsel) ..    | 120.25 |

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

|  |        |   |           |
|--|--------|---|-----------|
| Ung. Goldrente .....                       | 102.90 | Ungarische Prämien-Lose .....             | 144.50    |
| 5-prozentige Goldrente .....               | 102.90 | Leibrenten-Lose u. Szegeb. Lose 181.50    |           |
| 4-prozentige Papierrente .....             | 96.40  | Defterr. Staatsanleihe in Papier ..       | 85.00     |
| Ung. Eisenbahn-Anleihen .....              | 144.00 | „ „ „ in Silber ..                        | 85.40     |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Obl. ..            | 94.70  | Defterr. Goldrente .....                  | 111.20    |
| „ „ II. „ ..                               | —      | 1860er Staats-Anleihen .....              | 150.00    |
| „ 1876er Staats-Oblig. ..                  | 114.50 | Defterr.-ungarische Bankactien ..         | 901.00    |
| „ Grundentlastungs-Obligat. 105.00         |        | Ungar. Creditbank .....                   | 307.00    |
| „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 105.00     |        | Defterr. Creditactien .....               | 298.00    |
| „ Temes-Banat Grundentl.-Oblig. 105.00     |        | Silber .....                              | —         |
| „ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 105.00 |        | R. l. Ducaten .....                       | 5.60      |
| „ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 105.00  |        | 30 Francs-Stücke .....                    | 9.48 1/2  |
| „ Croat.-Slavon. „ ..                      | 105.00 | 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten ..      | 58.67 1/2 |
| „ Einbezahlungs-Obligat. ....              | 99.80  | London (für dreimonatl. Wechsel) ..       | 119.90    |
| „ „ ..                                     | —      | Defterr. Papierrente, 5%, Renetirt 100.30 |           |

Sz. 3022/1889. telekk.

[323] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Dr. Russu Octáv által képviselt nagyszabeni „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajtató 426 frt. 50 kr. tőke, ennek 1888. évi április hó 28-ik napjától folyó 6% kamatai, 20 frt. 55 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezután költségek és csallakoztatott végrehajtatók nagyszabeni általános takarékpénztárnak 67 frt 8 kr. és járuléai; Moga Tanassi 35 frt. és járuléai; „Albina“ takaré- és hitelintézet 107 frt. és 272 frt. és járuléai; szászsebesi ev. luth. egyházi Consistorium 52 frt. 50 kr. és járuléai kielégítése végett végrehajtást szenvedők Aleman Niculae lelkész és neje Mateiu Elena-nak a

toporcsei 52. sz. tjkvben A. 1-29. r., 100, 101, 1650, 1927, 1929, 1931, 1935, 2410, 2411/2, 2538/2, 2662, 2796, 2899, 3865, 3866, 3971, 3972, 3974, 3981, 4645, 4646, 5592, 6361, 6364, 6365, 6366, 6752, 6885, 6889, 6900, 7011, 7879, 7884, 9606, 9769, 9770/1, 9907, 9908, 9909, 9912, 10056, 10058, 11093. és 11485 hr. sz. a fekvők 1583 frt. megállapított kiküldési árban Toporca község előjárósági helyiségében 1889. évi június hó 22-ik napjának délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kiküldési árban alól is eladatnak.

Venni szándékozók, végrehajtató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi jószág-estenként eladandó ingatlan kiküldési árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árnyajamu és óvadékképesnek nyilvánított érték-papirokban a kiküldötti kezébe letenni.

A vételári köteles vásárló 3 részletben az árverés napjától számított 15, 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelem letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Toporca község előjáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1889. évi március hó 28-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 3761/1889.

[349] 2-2

Rundmachung.

Zufolge Erlass Seiner Hochgebornen des Herrn Obergespan als Comes der Sachsen ddo. 31. März 1889, Zobl 17, ist zur Wahl der Deputirten für die sächsische Nations-Universität für die dreijährige Sitzungsperiode 1889, 1890 und 1891 der 30. April 1889 bestimmt worden.

Im Sinne des XII. G.-N. ex 1876 entsendet die Stadt Hermannstadt zwei Deputirte und es sind bei dieser Wahl wahlberechtigt sämtliche Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt pro 1889; wählbar ist jeder Reichstagswähler einer der Städte oder eines Kreises des beständigen Königthums.

Der Wahlact selbst beginnt am 30. April 1889, 8 Uhr früh, im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause und wird von der hierzu bestimmten Commission geleitet.

Jedem Wähler steht das Recht zu, zwei Abgeordnete-Candidaten vorzuschlagen. Dieser Vorschlag ist schriftlich oder mündlich innerhalb einer halben Stunde nach der Eröffnung des Wahlactes, also am 30. April 1889 bis halb neun Uhr Vormittags bei dem Wahlpräses anzuzeigen; gleichzeitig mit dem Vorschlage ist für jeden Candidaten ein Vertrauensmann zu bezeichnen. Werden bis halb 9 Uhr Vormittags am 30. April 1889 bloß zwei Candidaten vorgeschlagen, so erklärt der Wahlpräses die Wahl für geschlossen und die betreffenden Candidaten für die gewählten Abgeordneten der Stadt Hermannstadt.

Wenn aber in der obervähnten gesetzlichen Frist mehrere Candidaten vorgeschlagen werden und zehn Wähler die Abstimmung verlangen, ordnet der Wahlpräses die Abstimmung an, welche um (9) neun Uhr Vormittags beginnt und ununterbrochen bis (6) sechs Uhr Abends fortgesetzt wird, wobei die Wähler in der Reihenfolge ihres Erscheinens im Wahllocale ihre Stimmen öffentlich und mündlich, und zwar auf beide Deputirten gleichzeitig abgeben. Als gewählt wird nur jener Candidat angesehen, welcher die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten hat.

Erhält keiner der Candidaten die absolute Majorität, so findet eine neuerliche Abstimmung auf jene Candidaten statt, welche relativ die meisten Stimmen hatten, für diese Abstimmung wird jedoch der Termin vom Herrn Obergespan des Hermannstädter Comitates anberaunt.

Hermannstadt, am 22. April 1889.

Der Magistrat.

Die Selbsthilfe.

Teurer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendgenossenheiten sich selbstschadenfüllen. Es ist auch sehr, wer an Herzkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Hämorrhoiden leidet, seine antichristliche Beschäftigung nicht aufhört, seinen Kaufmannsberuf aufzugeben und Kraft. Gegen Aufnahme von 1 Gulden oder 2 Gulden zu begeben von Dr. R. Kramm, Hermannstadt, Wien, Gumpelstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen überreicht.

Kirchen=Orgeln

offerire ich zu billigen Preisen den orgelbedürftigen Gemeinden, und zwar: eine ganz neue, mit 6 Registern, im kyaninischen Style gebaute, und eine schon gebrauchte, aber gut reparirte, ebenfalls 6 Register enthaltend, darunter eines ganz neu. Beide Orgeln können in mein r Wohnung, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 41, angesehen und bespielt werden.

Hermannstadt, im April 1889.

Wilhelm Hörbiger,

Orgel- u. Altarbauer.

[388] 2-3

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Waarenhaus Bernhard Ticho, Brünn, Krautmarkt 18.

im eigenen Hause, versendet mit Nachnahme:

Table listing various goods and their prices, including Schafwoll-Beige, Hausleinwand, Indisch=Koutle, King-Webe, Neuheit für Damenkleider, Chiffon, Schwarz-Terno, Canevas, Garrirte Kleider=Stoffe, Oxford, Woll-Rips, Englisch-Oxford, Dreidraht, Eine Ripsgarmitur, Jaquard-Stoff, Eine Jute-Garmitur, Französische Voal, Jute-Vohang, Herren-Hemden, Holländer Laufteppich-Reste, Frauen-Hemden, Ein Sommer-Umhäng=Luch, Frauen-Hemden, Eine Pferde-Decke.

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Table listing fabric goods and their prices, including Brünner Tuchstoff, Brünner Modestoffe, Mode=Stoff, Überzieherstoffe, Sommer-Kammgarn, Gelegenheitskauf!! Brünner Stoffreste.

Muster gratis und franco. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt.

Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Zeissn auf die Herren Schneidermeister unfrankirt.

[188] 8-20

Advertisement for Josef Csik Portland-Cement and hydraulic lime, featuring a coat of arms and text in German and Hungarian.

Advertisement for Moll's Seidlitz-Pulver and Moll's Franzbrantwein u. Salz, including medical descriptions and contact information.

Advertisement for Curort Salzerbad Kleinzell pr. Hainfeld, N.-Oe., highlighting its mineral springs and health benefits.

Advertisement for Auserlesene Claviere Heldenberg in Hermannstadt, featuring a decorative border and detailed text about piano quality.

Advertisement for Holländischen Kreuzlose lottery by André Laurans & Co., Amsterdam, with large numbers and prize details.